

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig halbjährlich 1.50 Mk., ins Haus monatlich 15.— Mk., vierteljährlich 45.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkonto Danzig 2845. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 107

Montag, den 8. Mai 1922

13. Jahrgang

Ernste Krise in Genua.

Die Konferenz von Genua ist augenblicklich auf einem toten Punkt angelangt. Die Ursache ist, daß sich die Entente bisher mit Rußland nicht einigen konnte. Zwischen Frankreich und Belgien einerseits und England-Italien andererseits konnte auch keine Einigung über die russische Frage erzielt werden. Rußland hat die von England und Italien übermittelten Bedingungen abgelehnt. Die Russen scheinen zu einem Kompromiß mit Lloyd George nicht bereit zu sein. Ueber die Stimmung in den maßgebenden Kreisen der Sowjetregierung unterrichtet folgende Meldung aus Moskau: Obwohl die Ablehnung des von Tschitscherin vorgebrachten Abbrüstungsvorschlages denjenigen Sowjetführern willkommen war, welche jede Einschränkung der Roten Armee bekämpfen, hat sich dennoch der Kampf zwischen den Anhängern und den Gegnern einer Verständigung in Genua verschärft, und es haben diejenigen die Oberhand gewonnen, welche es vorziehen, die Genuaer Konferenz scheitern zu lassen. Sie wollen indessen dabei die Schuld der Entente aufbürden, um auf diese Weise das Weltproletariat aufbieten zu können, damit es einen Druck auf die Entente-Regierungen ausübe und eine Milderung der an die Anerkennung der Sowjetregierung geknüpften Bedingungen herbeiführe. Diese Einstellung der leitenden Kreise hat zunächst in der Resolution des Petersburger Sowjets und in dem Mai-Aufruf der kommunistischen Internationale ihren Ausdruck gefunden.

Der italienische Außenminister hat, um ein Scheitern der Konferenz zu vermeiden, seine Vermittlungsrolle im Einverständnis mit Lloyd George aufgenommen. Vor allem hatte er eine längere Unterredung mit Tschitscherin, den er eindringlich darauf aufmerksam machte, daß die Konferenzstaaten in den Bedingungen des Memorandums die äußerste Grenze ihres Entgegenkommens für Rußland erreicht hätten. Mehr dürfe die Sowjetregierung nicht erhoffen, da sich die Alliierten und Neutralen nur mit äußerster Mühe bereitfinden ließen, in die Kompromißformel des Memorandums einzuwilligen. Die Möglichkeit, von den Regierungen Barfredite zu erhalten, schloß Schanzer von vornherein aus.

Nach dem Berichterstatter des „Deuvre“ in Genua werden die Russen in ihrer Antwort auf das Memorandum vier Fragen stellen: Erstens: Sind die Alliierten geneigt, Rußland ohne Probezeit de jure anzuerkennen? Zweitens: Werden die Alliierten damit einverstanden sein, daß die ausländischen Eigentümer entschädigt werden, ohne daß das Privateigentum in Rußland auch nur in der verstecktesten Form wiederhergestellt wird? Drittens: Sind die Alliierten geneigt, Rußland ein Moratorium zu gewähren? Wenn ja, wie lange? Viertens: Sind die Alliierten geneigt, Rußland Kredite zu gewähren und in welcher Höhe?

Eine Unterredung zwischen Lloyd George und Barthou.

Barthou hat nach seiner Rückkehr aus Paris mit Lloyd George eine Unterredung gehabt, wobei er nach englischen Meldungen ausführte: Er glaube, daß es möglich sein werde, eine Formel zu finden, um die verschiedenen Gesichtspunkte mit einander zu vereinigen. Abgesehen von der Frage des Artikels 7 des Memorandums sei die französische Regierung und die öffentliche Meinung in Frankreich durchaus wohlgesinnt. Man müsse die öffentliche Meinung Frankreichs nicht nach den Artikeln beurteilen, die in gewissen Zeitungen veröffentlicht würden. Wenn er nicht persönlich überzeugt wäre, daß die öffentliche Meinung Frankreichs der Konferenz günstig gesinnt sei, würde er nicht zurückgekommen sein. Er werde alles tun, um der Konferenz zu einem Erfolge zu verhelfen. Hierauf erklärte Lloyd George, das Memorandum sei an die Russen abgeschickt worden, und jetzt müsse man die russische Antwort erst abwarten. Vorher sei nichts weiter zu tun. Eine „Einberufung des Obersten Rats nach Genua“ habe er nicht angeregt; er habe lediglich gesagt, daß es sehr zweckmäßig sein würde, eine Unterredung zwischen den Unterzeichnern des Versailler

Vertrages in Genua zu veranstalten. Barthou erwiderte, er habe bereits dem italienischen Außenminister mitgeteilt, daß die französische Regierung sich einer Besprechung der Fragen vor dem 31. Mai widersetze.

Peinlichste Setzungsstimmen über den Ausgang der Konferenz.

Die Berichte der Pariser Presse aus Genua lauten äußerst pessimistisch. „Chicago Tribune“ kennzeichnet die Lage durch die Ueberschrift: „Die Konferenz von Genua geht unter“. „Petit Parisien“ sagt, es sei zu erwarten, daß England selbst den Abbruch der Konferenz vorschlagen werde und daß es damit die Absicht bekannt gebe, sich in Zukunft von den Angelegenheiten des europäischen Kontinents loszulassen und wieder in die „Splendid Isolation“ zurückzukehren. Nach „Matin“ hat Barthou in Lloyd George einen äußerst niedergeschlagenen Mann vorgefunden. Die Schwierigkeiten, die Lloyd George sehe, hätten ihn veranlaßt, kategorisch zu erklären, es sei völlig unmöglich, den Text eines Memorandums, das man der Gegenpartei überhandt habe, abzuändern. Es bleibt nur ein Abzug, nämlich, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen und die Lösung abzuwarten. „Matin“ fügt dem hinzu, so wird also die Konferenz von Genua nach einmonatiger Dauer eines schönen Todes sterben und so jede internationale Anstrengung für lange unmöglich geworden sein.

„Chicago Tribune“ meldet, daß Lloyd George plötzlich von einer großen Entmutigung ergriffen worden sei. Wenn die Sowjets die Vorschläge der Alliierten ablehnten, sei er geneigt, zu erklären, daß für die Konferenz die Stunde der Auflösung geschlagen habe. England werde sich von Europa loslagern. Frankreich dürfe sich nicht wundern, wenn England neue Freundschaften suche.

Eine internationale Anleihe für Deutschland.

Die „Bosnische Zeitung“ berichtet über das neue englisch-italienische Reparationsprojekt, das die deutschen Schulden im Rahmen der internationalen Schuld betrachten und hauptsächlich von dem englischen Finanzkontrollleur Bladett und dem italienischen Sachverständigen Zanini ausgearbeitet worden ist, folgende Einzelheiten:

Man wolle, daß die 110 Milliarden, die Deutschland am 1. Januar 1922 schuldet, nach diesem Projekt in zwei Teile geteilt werden sollen. Für die ersten 65 Milliarden würde sich Deutschland zur Zahlung von Kapital und Zinsen nur in dem Falle zu verpflichten haben, wenn einer der alliierten Gläubiger die Zahlung seiner Kriegsguthaben von einem alliierten Schuldner einfordern sollte. Ferner würden sich England und Frankreich verpflichten, ihrerseits ihre Kriegsguthaben nicht einzufordern, wenn sie nicht aufgefordert werden, ihre Schulden an Amerika abzutragen. Von den anderen 45 Milliarden, die Deutschland noch schulden würde, sollen 5 Milliarden in eine englische Anleihe umgewandelt werden, die in den ersten drei Jahren zinslos bleiben und dann fünf Prozent tragen soll. Die übrigen 40 Milliarden sollen mit einem Zinsfuß von fünf Prozent in Raten von je sechs Monaten gezahlt werden, und zwar entsprechend dem in Spa beschlossenen Aufteilungsmodus. Jedes der an der Aufteilung beteiligten Länder wäre berechtigt, mit Deutschland Verträge auf Naturallieferungen abzuschließen.

Inzwischen müßte für Deutschland eine internationale Anleihe von dreißig Milliarden beschafft werden, die in vier Raten eingehen müßte: 3 Milliarden für 1922, 7 Milliarden für 1923 und je 10 Milliarden für die beiden folgenden Jahre. Gleichzeitig müßten sich die Alliierten verpflichten, die Besatzungskosten auf ein Minimum zu reduzieren, während Deutschland sichere Garantien für die Erfüllung seiner Verpflichtungen geben müßte. Die Garantien wären ungefähr die folgenden:

1. Innerhalb des Jahres 1924 müssen die deutschen Staats um jeden Preis durch Ersparnisse und durch neue Steuern ausgeglichen sein.
2. Bestehende Defizite müssen durch innere Anleihen und nicht durch neue Papiergeldausgaben gedeckt werden.
3. Die Reichsbank müßte ihre Unabhängigkeit wieder erhalten.

4. Die Papiergeldausgabe dürfte eine bestimmte Grenze nicht überschreiten.
5. Der Inlands-Verkaufspreis der Kohle in Deutschland dürfte nicht geringer sein, als drei Viertel des Weltmarktpreises und müßte sich diesem Preis Kurs anpassen.

„Chicago Tribune“ berichtet aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten werde keine Einwendung erheben gegen eine Anleihe amerikanischer Banken an deutsche Unternehmen, die über den Betrag der Reparationspflichten hinausgingen. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß Anleihen, wie sie die Morgangruppe vorgeschlagen haben solle, der geeignete Weg seien, den die amerikanische Regierung Europa gegenüber einschlagen müsse. Morgan, fügt das Blatt hinzu, sei fest davon überzeugt, daß jede Anleihe an Deutschland, wenn eine Sicherheit für den Zinsdienst gegeben sein soll, so sein müsse, daß sie neben der Deckung der Reparationsverpflichtungen auch die Organisation von Handel und Industrie ermögliche.

Manifest

des Internationalen Gewerkschaftsbundes an die Frauen der Welt.

Frauen der Welt!

Ihr Frauen Deutschlands, Frankreichs, Englands, Frauen der großen europäischen Völkerfamilie, und ihr, Frauen der anderen Erdteile und Rassen, ihr habt im Kriege dieselben unjünglichen Qualen erduldet.

Tag und Nacht, während erbloser Jahre, hat euch dieselbe Todesfurcht um die, die ihr liebtet, gepeinigt.

Tag und Nacht ist in allen Sprachen der gleiche Verzweiflungsschrei von euren Lippen gestiegen.

In allen Ländern habt ihr, um eure Kinder zu ernähren, mit geringeren Kräften und für niedrigeren Lohn die Arbeit der Männer geleistet.

Und wozu das alles? Blickt um euch, ihr Frauen! Gab es je größere Not als die derjenigen, denen der „Dank des Vaterlandes“ genügt ist?

In besiegten wie besiegten Ländern noch nie dagewesenes Elend der Massen auf der einen Seite — noch nie dagewesener Reichtum einiger Weniger auf der anderen.

Es gab im letzten Krieg nur einen Besiegten: die Arbeiterschaft aller Länder. Und nur einen Sieger: das internationale Kapital.

Aber damit nicht genug. Wir stehen am Vorabend neuer Verwüstungen.

Nie ist tieferhafter gerüstet worden, wie heute, nach dem „Krieg zur Beendigung der Kriege.“ Nie haben die Regierungen größere Summen auf Mordwerkzeuge verwendet, als jetzt, wo sie sich Bankrott erklären, wenn es gilt, den Arbeitslosen das nackte Leben, den Kindern eine menschenwürdige Erziehung, den Massen Obdach zu gewähren.

Wenn die Regierungen in Washington nun den Bau von Kriegsschiffen beschränken, so nur, weil man wirksamere Bekämpfungsmittel fand, die mit einem Schlag Städte und Bevölkerungen vernichten.

Ueber den hingeschlachteten Völkern reichen sich Stimmes, Armut und Schneider-Creuzot die Hände und treffen die Vorbereitungen für den nächsten Krieg, während die Massen noch unter der Last des vergangenen ähzen.

Frauen! Um diesen Krieg zu verhindern, ist es nötig, seine Ursachen zu beseitigen! Durch die Arbeit patriotischer Tugenden müssen eure Augen die einfache Wahrheit erkennen:

Solange die Völker sich im Interesse einer kleinen Minderheit von Ausbeutern, die daraus ihren Profit zieht, zerstreuen, solange ist die Herrschaft der Ausbeuter sicher.

Das ganze ungeheure Gebäude des Militarismus ruht auf der Blindheit und Uneinigkeit der Massen.

Es gibt ein Mittel, Kriege auf immer zu verhindern. Dieses Mittel heißt Organisation, Zusammenschluß aller Kriegsgegner.

Um die gewaltige Macht des Imperialismus zu schlagen, müssen wir eine noch gewaltigere schaffen. Eine Armee, in der die Frauen Seite an Seite mit den Arbeitern aller Länder in den Kampf ziehen.

Für diese Armee ist der Internationale Gewerkschaftsbund der Sammelpunkt.

Daß er es nicht bei Worten bewenden läßt, hat er bewiesen. Er hat zum ersten Male in der Geschichte den alten kapitalistischen Mächten gegenüber die internationale Weltmacht der Arbeiterschaft auf den Plan geführt. Er war es, der 1920 den internationalen Volkstakt über das ungarische Blutregiment verhängte. Er war es, der im selben Jahr durch die Mobilisation der Arbeiter gegen den Waffentransport nach Polen die Regierungen von ihrem Anschlag gegen Sowjetrußland abhielt. Er ist es, der am 15. und 16. November 1921 die Vertreter der Transport-, Berg- und Metallarbeiter aller Länder nach Amsterdam zusammenrief, um die Durchführung des Generalstreiks gegen den Krieg nicht zu beschließen, sondern zu organisieren. Er ist es, unter dessen Führung die neugegründeten Internationalen der Arbeiterinnen und der Arbeiterjugend ihre Kräfte mustern.

Die Lohnbewegung der Handelshilfsarbeiter

Am Freitag tagte im Gewerkschaftshaus, Gewerkschaftsplatz, eine gemeinsame Handelshilfsarbeiterversammlung. Der Vorsitzende... Die am 5. d. Mts. tagende gemeinsame Handelshilfsarbeiterversammlung lehnt das Angebot der Arbeitgeber vom Bund der Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe ab.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, den 20. Mat, nachmittags 2 1/2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag betr. Gleichstellung der Danziger Militärinvaliden usw. hinsichtlich der sozialen Fürsorge mit den gleichartigen Personen in Deutschland.

Ein Massen-Schachspiel findet heute, Montag, nachmittags 6 Uhr, im Saale des Restaurants Hohenjollern am Langenmarkt statt. Der Danziger Klubmeister Herr Paul Flebly wird 20-25 Partien gleichzeitig führen. Die Beteiligung am Spiel ist jedermann gestattet, soweit Plätze frei sind.

Das polnische Gymnasium in Danzig wird am 18. und 19. Mat feierlich eröffnet werden. Der Unterricht beginnt bereits am Dienstag, den 9. Mat. Als Schüler haben sich bisher 170 Kinder angemeldet, davon besitzen 78 Prozent die Danziger Staatsangehörigkeit.

„Monismus und Kunst.“ Ueber dieses Thema sprach Herr E. Mayen in einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Danzig des deutschen Monistenbundes. Redner stellte die beiden Begriffe in ihrer Eigenart einander gegenüber, um dann eine Fülle von Berührungspunkten an anschaulichen Bildern darzustellen.

Die 300 000 englischen Schiffsbauarbeiter, die seit einigen Wochen im Ausstand sind, werden heute Montag ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Deutschland vom Okkultismus besessen. „Eine beispiellose okkulte Welle überflutet Deutschland: Wahrsager, Medien, Astrologen, eine ganze himmelstürzende Gesellschaft, treten überall offen auf, um ihr Duadaalberhandwerk zu treiben.“

Der Parlamentsstreik in Sachsen

Wir berichteten vor einiger Zeit über den Konflikt, der in Sachsen über verschiedene Verfassungsfragen ausgebrochen ist. Durch das Vorgehen der Kommunisten sind die Deutschnationalen in die Lage gekommen, die Auflösung des Landtages im Wege des Volksbegehrens zu verlangen.

Die Abgeordneten des Reichstages wollen nun durch Ausbringung der erforderlichen Stimmzahl die Landtagsauflösung doch noch erzwingen. Dabei wird sich zeigen, ob ihr Anhang im Lande wirklich so groß ist, wie sie vorgeben. Die Abgeordneten des Reichstages wollen nun durch Ausbringung der erforderlichen Stimmzahl die Landtagsauflösung doch noch erzwingen.

Die Abgeordneten des Reichstages wollen nun durch Ausbringung der erforderlichen Stimmzahl die Landtagsauflösung doch noch erzwingen. Dabei wird sich zeigen, ob ihr Anhang im Lande wirklich so groß ist, wie sie vorgeben.

Tarifbestrebungen der bürgerlichen Journalisten

In der Vertretertagung des Reichsverbandes der deutschen Presse in München wurde über die Reichsarbeitsgemeinschaft mit den Verlegern beraten. Mit großer Mehrheit wurden nach längerer Aussprache hierzu folgende Entschlüsse angenommen: 1. Der Delegiertentag ersucht die Vertreter der Redakteure in der Reichsarbeitsgemeinschaft, dahin zu wirken, daß in den weiteren Verhandlungen die noch unerfüllten während der Tagung zum Ausdruck gebrachten Forderungen baldigst durchgeführt werden.

Dem Reichsverband der deutschen Presse gehören auch die Redakteure der Reichspresse an, die nun die wirtschaftliche Entwicklung gezwungen hat, auch gewerkschaftliche Maßnahmen zu ergreifen.

Die 300 000 englischen Schiffsbauarbeiter, die seit einigen Wochen im Ausstand sind, werden heute Montag ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Deutschland vom Okkultismus besessen. „Eine beispiellose okkulte Welle überflutet Deutschland: Wahrsager, Medien, Astrologen, eine ganze himmelstürzende Gesellschaft, treten überall offen auf, um ihr Duadaalberhandwerk zu treiben.“

Seine Zähne verhärteten sich. Seine Rippen kniften sich zusammen. Er ballte die Fäuste und drohte nach oben. Da, wo sie schliefen, in ihrer niederträchtigen Selbstzufriedenheit. Es gab eine Vergeltung...

Wie gut, daß ich ihr das Geld gegeben habe und daß ich sie wegschickte. Ja, das Geld mußte ich ihr geben. Sie wäre sonst nicht weit gekommen, haha, die unpraktische Mamsell. So hatte er teil an der Vergeltung. Er war ein bewegendes Glied in der Kette gewesen. Alle Enttäuschungen seines Lebens, jeder kleine Verdruß war in diesem Augenblick weggewischt, wie man einen Namen von der schwarzen Wandtafel mit einem Schwamm wegwischt.

Die Uhr schlug zwei. Jetzt war sie schon in Schneidemühl. Durch die große norddeutsche Tiefebene sauste der Zug, verschluckte sich wieder, blähte mit seinen bösen Feuerungen in die Nacht, riß dann an den Koppelungen und raste weiter, Berlin zu. Berlin, das da hinten lockte und rief.

Ja, jetzt konnte keine Nacht der Erde sie wieder zurückholen. Und morgen früh —

Der Vogel im Nebenzimmer räusperte sich wieder. Der Oberlehrer fuhr nervös auf. Es klang wie von einem Menschen, von einem Einbrecher. Nur gut, daß er die Tür verschlossen hatte. Nein, die Nacht ist keines Menschen Freund.

Er zwang seine Gedanken wieder zu Thea zurück und zu dem Zuge, der sie trug. Am frühen Morgen fuhr sie in Berlin ein, wenn das fahle Morgenlicht der nächtlichen Stadt den letzten Zauber nahm und sie so noch nüchtern und häßlicher machte. Die stillen Vororte mit ihren Fabrikhöfen und dem Eisenbahnhause, das um diese Zeit schon lärmte — der Schlesiener Bahnhof mit seiner schwarzverraucherten Halle — Alexanderplatz — wo würde sie aussteigen? Zu dumm, daß er nicht gefragt, daß er ihr nicht geraten hatte. Ja, wenn der Morgen kam, war sie da, wo ihr neues Leben lag. Ungefähr zur gleichen Stunde, wo er sich auf den Weg zur Schule machte, zur Lateinstunde acht bis neun in der Obersekunda.

Bei diesem Gedanken überließ es ihn. Der fahle Morgen würde auch hier kommen und ihm die Straße in aller Klarheit zeigen und das Schulgebäude in aller Klarheit und die Fremden und seine Verwandten und seine Handlungen in

aller Klarheit. Sein grausames, erbarmungsloses Licht würde all die moßkätigen Schatten verschlucken, die jetzt über allem lagen.

Er setzte sich im Bett zurecht. Sie würden ihn fragen, und er mußte antworten. Denn er mußte ja alles sagen, alles, auch das von Theas Flucht gemußt und sie nicht zurückgehalten hatte. Warum hast du sie nicht eingeschlossen? — würden sie fragen.

Daß sie erfuhren, wie er sie mit Geld versorgt, war nicht anzunehmen, wenn nicht ein Zufall sie darauf brachte. Aber würde er es denn verheimlichen? Er würde es doch sagen.

„Warum bin ich so feige?“ sagte er halb laut. „Warum lasse ich meine Tat hinterher im Stiche? Zum Donnerwetter, ich bin doch ein Mann und kein Schüler.“

Schüler — auch die Schüler würden es erfahren. Morgen, spätestens übermorgen mußten sie alle, daß Thea Gärte, die Tochter vom reichen Gärte, ausgekniffen war und daß er geholfen hatte. Am nächsten Sonntag, wenn die Gemusterten über den langen Markt und durch die Langgasse flanieren — mit ihren dummen Backfischen, bei der ewigen Militärmusik — würde dies das einzige Gesprächsthema bilden.

Aber es würde nicht bei den Schülern bleiben. Auch seine Kollegen würden es erfahren. Maslow würde seine Hände waschen: „Na also, das ist eine schöne Geschichte, Kollege.“ Und Grunskis Hals würde rubinrot anlauten, und Gander würde von der modernen Verwilderung des Familiengefühls predigen. Und jeder würde ihn zur Rede stellen, mit Worten oder mit Blicken, und nicht nur die Kollegen. Auch der Direktor — der Schulrat — nein, es gab nichts zu verheimlichen und zu vertuschen.

Alles sein Mut und sein Trost sank. „Ich bin nicht zum Kampf geschaffen. Es ist doch besser, sich nicht in solche Geschichten einzulassen. Das war nichts für mich. Dazu muß man jüngere Nerven haben.“

Und das grüne Käsevieh draußen mauchte und miaute immer noch. Es würde ihn schließlich nicht schlafen lassen. Es würde ihn um die letzte notwendige Ruhe bringen. (Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterbewegung, die hinter ihm lag, in ganz anderen Mäßen, sie ist auch entschlossener als die, die im Kampf nicht gesiegt wurde. Aber sie ist noch nicht stark genug. Auf, Frauen, mit der Faust nicht! Mit mir einigete kommt es nicht an. Die Arbeiterbewegung ist ein Stein im großen Bau. Sie hat noch nicht genug getan, wenn ihr selbst gewerkschaftlich organisiert ist! Nicht nur einer, sondern einer, die in anderen! Ihr müßt werden für euren Verband, nicht andere organisieren, müßt unermüdet aufstehen und wirken, unter euren Kolleginnen im Betrieb, in eurer Kammer zu Hause! Ihr, die ihr das Leben gebt, seid von der Natur dazu beauftragt, voranzugehen im Kampfe gegen Mord und Verwundung. Ihr, die ihr den Krieg verabscheut, seid berufen, diesen zu beenden und einzig heiligen aller Kriege zu führen. Einmal, Frauen, in die Reihen der Arbeiterarmee!

Polen zwischen Frankreich und England

Die Nachricht, daß die polnische Genua-Delegation die belgisch-französische Ablehnung des Memorandum an Rußland nicht unterstüzt, hat in Warschau starke Erregung hervorgerufen. Die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ein beruhigendes halbamtliches Kommuniqué zu veröffentlichen, welches Strömung die Rolle eines Vermittlers zwischen England und Frankreich zuschreibt und ausführt, daß die französisch-englischen Differenzen in Genua nicht grundsätzlicher Natur seien. Der soeben aus Paris zurückgekehrte französische Gesandte in Polen Panafieu konferierte sofort mit mehreren polnischen Parteiführern. Wie verlautet, wünscht der Dual vOrsey nicht etwa, daß Strömung beseitigt werde, sondern lediglich, daß er sich bessere.

Der Parteiführer Witos wird im Parlament die Wahlvorbereitungen der Bauernpartei inaugurierten und infolgedessen das Kabinett Ponikowski, dem das Witos-Kabinett seinerzeit weichen mußte, scharf kritisieren. Da jedoch für die bevorstehende Zeit vor den Wahlen keine den zentralistischen Parteien genehme Gruppe für die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen bereit ist, wird ein Niederstimmten der Regierung Ponikowski vermieden werden. Die von einem Teil der Presse angeklügelte Krise darf daher als nicht akut betrachtet werden.

Wie der „Kurjer Poranny“ meldet, haben die Großmächte die polnische Note betreffend die Regelung der Frage der polnischen Ostgrenzen bereits dahingehend beantwortet, daß sie im allgemeinen das Bedürfnis einer endgültigen Regelung anerkennen und erklären, daß dem baldmöglichst Rechnung getragen werden sollte.

Deutschlands Zahlungen für 1922

Im Hauptauschuß des Reichstages wurde der Etat für die Ausführung des Friedensvertrages verabschiedet. Regierungsfällig wurde dazu bemerkt, daß die Deckung der Ausgaben für die Ausführung des Friedensvertrages aus allgemeinen Reichsmitteln erfolgt, und zwar insoweit der ordentliche Haushalt die Mittel dazu bietet, aus diesem, im übrigen aus Anleiheemitteln. Deutschland hat im Kalenderjahr 1922 folgende Verbindlichkeiten zu erfüllen: a) Barzahlungen in Höhe von 720 Millionen Goldmark, b) Sachleistungen im Gegenwert von insgesamt 1450 Millionen Goldmark. Die andern Belastungen aus dem Vertrage, abgesehen von einem Teil der Belastungskosten, bleiben bestehen. Für 1922 allein sei die Ausgabe auf rund 22 1/2 Milliarden Mark veranschlagt. In den Monaten Januar bis März dieses Jahres hat Deutschland insgesamt Sachleistungen in

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Enderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachlg. Stuttgart).

Was sie wohl für Augen machen würde? Ob sie schlief? Zunächst wohl noch nicht. Die Nerven vibrierten wohl noch. Aber nach und nach gab sich das. Das gleichmäßige Rütteln und Schütteln des Wagens schläferte sie ein, wie das Wiegen den Säugling.

Draußen ging die Hartstüre und schloß sich wieder. Zwei traten ein. Er hörte das ganz genau. Zwei gingen die Treppe herauf. Wie lange das dauerte! Wie ihre Füße schleppten...

Waren das wohl Julius Gärte und Frau? Wer wohl sonst? Sie mochten gut soupiert haben, vielleicht mit seinen Geschäftsfreunden im Ratskeller. So ein Abend war nicht zu verachten: gefüllte Bouillarde, Rotzwohn — und derweilen lief ihr Kind fort. Dessert, Sekt, Wodka — und derweilen fuhr ihr Kind in der Bahn und floh vor ihnen.

Ein grimmes Lächeln überflog ihn. Es geschah ihnen recht. Morgen würden sie wie vor den Kopf geschlagen sein und alles sehen und doch nicht fassen können. „Ja, wie konnte das nur geschehen? Hatte sie hier nicht etwa alles? Behaglichkeit und Liebe der Eltern?“

Draußen mauchte eine Katze. Sie schrie wie ein kleines Kind. Er hätte sie totschlagen können — totschlagen und martern. Das gräßliche Vieh würde ihn vollends um den Schlaf bringen, den er doch so nötig hatte.

Plötzlich fiel ihm Henning ein, und bei diesem Gedanken war ihm nicht wohl. Es würde eine aufregende Szene werden, und eigentlich war er doch ein guter Kerl, wenn er auch nicht gerade die Sontag erfunden hatte. Aber ohne Schmerz ging es etwas nicht. Wer hatte nach seinem Schmerz gefragt, damals — damals?

Achtung Metallarbeiter!

Alle Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die noch nicht zum Gewerkschaftslongerb gewählt haben, müssen sofort in einem der bekannten Wahllokale ihre Stimme für den Kandidaten Franz Arczynski abgeben. Gewählt wird nur noch heute, Montag, bis abends 7 Uhr. Jeder, der die Stimmkraft und Einheit der Gewerkschaften erhalten will, setze zur Wahl und trete ein für den gewerkschaftlichen Kandidaten Franz Arczynski.

Aus dem Volkstag.

Zu dem Gesetz über die Wahl von Schöffen und Geschworenen hat die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht, nach dem die Schöffen und Geschworenen nicht von einem besonderen Ausschuss beim Amtsgericht, sondern von einem 17 gliedrigen Ausschuss des Volkstages gewählt werden. Von Bedeutung ist noch der Antrag der gleichen Fraktion, der verlangt, daß die Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden nicht mehr gegen Schluß der Verhandlung, sondern zu Beginn der Verhandlung, nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, erfolgt. Wenn während der Verhandlung eine weitere Rechtsbelehrung notwendig erscheint, hat sie nach Schluß der Beweisaufnahme zu erfolgen. Eine Würdigung der Beweise darf damit nicht verbunden werden. Dieser Antrag ist eine Folge des Prozesses Nahn-Schmidt, wo der Vorsitzende nach Schluß der tagelangen Beweisaufnahme den Geschworenen eine ungewöhnliche Rechtsbelehrung erteilte.

Gegen die polnische Verletzung des Wirtschaftsabkommens

richtet sich folgende große Anfrage an den Senat: Aus welchem Grunde geschieht seitens des Senats nichts oder doch nichts Nennenswertes gegen die von Seiten der polnischen Regierung getriebene Verletzung des Danziger polnischen Wirtschaftsabkommens bezüglich des Handelsaustausches mit Tabakfabrikaten zwischen Danzig und denjenigen Teilen Polens, in denen kein Monopol für Tabakfabrikate besteht?

Die Anfrage ist von fünf Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und von den beiden fraktionslosen Abgeordneten gestellt worden.

Das Abstimmungsresultat auf der Danziger Werft ist noch nicht festgestellt und wird erst morgen bekanntgegeben werden können.

Die unzulängliche Betriebsfähigkeit auf der Kleinbahn

hatte dem Volkstagsabg. Gen. Preuß-Stutthof zu einer kleinen Anfrage im Volkstag Anlass gegeben. Der Senat hat jetzt folgendes darauf geantwortet. Nach dem am 6. 4. 1922 erfolgten Entgleisung der Kleinbahn vor Station Knippelkrug wurde sofort eine Untersuchung der Angelegenheit durch die Betriebsdirektion angestellt. Da bei dem Unfall die Gleise zerstört worden waren, so konnte bei der britischen Nachprüfung nicht mit Bestimmtheit die Ursache des Unfalls ermittelt werden. Auch durch die erfolgten Vernehmungen der Beteiligten ist eine Klarstellung nicht möglich gewesen. Es ist jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß durch plötzliches Auftreten eines Wasserfaches im Bahnkörper eine Senkung des Gleises erfolgt ist, so daß der Zug zur Entgleisung kommen mußte. Daß das Umkippen eines entgleisten Wagens nur dadurch verhindert wurde, daß dieser Wagen gegen eine Telegraphenstütze lehnte, ist nach dem Ergebnis der vorgenannten Untersuchung ein Irrtum. Wenn der Wagen in der Gefahr des Umkiprens gewesen wäre, so hätte ihn die Stange zweifellos nicht halten können. Für die Annahme, daß der Unfall durch verfallenes Schwellenmaterial verursacht wurde, hat die Untersuchung keinerlei Anhalt gegeben. Hinsichtlich der Zahl der Arbeiter gibt die Kleinbahnverwaltung an, daß ausreichendes Bahnunterhaltungspersonal vorhanden ist, und daß Entlassungen von Arbeitern nur im Winter vorgenommen worden sind, als und solange infolge der Witterung Gleisarbeiten nicht ausgeführt werden konnten. Im übrigen wird bei der in Aussicht genommenen Prüfung der Bahnanlagen darauf hingewirkt werden, daß etwa sich ergebende Mängel beseitigt werden.

Eine Lokomotive in die Wätschel gestürzt. Ein ungewöhnlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend morgen gegen 4 Uhr an der Eisenbahndrehbrücke Heubude. Die Lokomotive 4025, die von dem Lokomotivführer Ernst Barbuila, Rangarier Hintergasse wohnhaft, geführt wurde, kam rückwärts aus der Richtung Kaiserhafen gefahren und stürzte mit dem Tender voran in die Wätschel, da die Brücke geöffnet war. Der Lokomotivführer ist seit dem Unglück verschwunden. Wahrscheinlich ist er mit der Maschine verunglückt; es besteht aber auch die Möglichkeit, daß er sich gerettet hat und verborgen hält. W. hatte die Fahrt ohne Feizer angetreten. An der Unglücksstelle ragt die Lokomotive 2 Meter aus dem Wasser. Die Ursache des Unglücksfalles ist nicht ganz klar. Im allgemeinen wird die Drehbrücke abends 10 Uhr im Interesse der Schiffsahrt aus- geschlossen und erst morgens um 1/5 Uhr wieder geschlossen. Das ist dem dort tätigen Eisenbahnpersonal bekannt. Eigentümlich ist, daß W. die Lokomotive ohne Auftrag und ohne Mitnahme des Feizers in Bewegung gesetzt hat. Der Brückenwärter hörte wohl einen starken Knack, legte ihm

jedoch keinerlei Bedeutung bei. Daß darauf wurde jedoch die herabgestürzte Maschine im Wasser bemerkt.

Schwere Fahrt und Strandung der „Gagolina“. Der Motorjagter „Gagolina“ brannte am 10. April bei Ribben. Er wurde später wieder abgeschleppt und liegt jetzt in Danzig im Dock. Das Seemotort hatte über diese Strandung zu berichten. Das Schiff hatte auf seiner Fahrt wenig Glück. Als es in Vibau den Hafen verlassen hatte, kam es in so hohem Nebel, daß es den Vorkampfer nicht finden konnte und umkehren mußte. Auf der Fahrt nach Memel verlor es sich in die Ostsee, und die Schiffswelle ließ sich helh. Man mußte auf den Betrieb des Motors verzichten. Vor Memel verlangte man einen Vollen oder einen Schleppdampfer durch dauernde Signale durch Roteien, Fackelfeuer, Flaggen und Glockensignale. Als aus Memel niemand zu Hilfe kam, mußte das Schiff die Fahrt fortsetzen und geriet unter schweren Schneestürmen bei Ribben an den Strand. Der Kapitän entschloß sich nun, zur Rettung von Mannschaft und den sechs Passagieren sowie der Ladung auf Strand zu laufen, was denn auch gelang. Menschen, Ladung und sogar noch das Schiff wurden gerettet. Der Kapitän hatte drei Tage und drei Nächte nicht geschlafen. Später wurde die „Gagolina“ abgeschleppt und nach Danzig gebracht. Nach dem Gutachten des Staatskommissars hat der Kapitän sich tadellos benommen und auch durchaus richtig gehandelt. Die Schuld liegt an dem Aussetzen des Motors und dem schweren Wetter. Der Spruch des Seemotors ging dahin: Die Schiffsführung trifft keine Schuld.

In der Gehaltsbewegung der Handelangeestellten

hat der Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch gefällt, der sich im wesentlichen den Forderungen der Angestellten anschließt. Danach erhalten die Angestellten für die Monate April und Mai folgende Gehaltsätze: im 1. Berufsjahr 1200 Mk., 2. Berufsjahr 1400 Mk., 3. Berufsjahr 1750 Mk., 4. Berufsjahr 2000 Mk., 5. Berufsjahr 2200 Mk., 6. Berufsjahr 2600 Mk., 7. Berufsjahr 2800 Mk., 8. Berufsjahr 3000 Mk., 9. Berufsjahr 3200 Mk., 10. Berufsjahr 3520 Mk. Als Verheiratenzulage werden 400 Mk. gewährt, und zwar für verheiratete männliche Angestellte und Witwen mit mindestens einem Kind. Beurlaubte erhalten im 1. Lehrjahr 250 Mk., 2. Lehrjahr 400 Mk., 3. Lehrjahr 600 Mk. Personen, die unter Berufswechsel angestellt sind, haben Anspruch: im 1. Berufsjahr auf 875 Mk., 2. Berufsjahr 850 Mk., 3. Berufsjahr 1100 Mk. Der Abschlag von 10 Prozent für die weiblichen Angestellten bleibt bestehen. Der Schlichtungsausschuss empfiehlt den Parteien, über die Frage der Klassifizierung zu verhandeln, andernfalls es den Parteien freigestellt wird, in einer späteren Sitzung vor dem Schlichtungsausschuss zu verhandeln. Beide Parteien erhalten eine Frist zur Annahme oder Ablehnung dieses Schiedsspruches bis zum 18. Mai.

Zur Gleichstellung der Militärentenempfänger mit Deutschland

ist im Volkstag folgender sozialistischer Antrag gestellt: „Der Volkstag wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, sofort Schritte einzuleiten, um die Danziger Militärentenempfänger, Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen bezüglich der sozialen Fürsorge den deutschen gleich zu stellen. Dieses gilt insbesondere für die durch Erlaß des deutschen Arbeitsministers außerhalb der Rentenversorgung angeordneten und seit 1. Oktober 1921 gezahlten Feuerungszuschüsse an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Der Senat hat die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.“

Die Volontierung Danzigs. Dem Volkstag liegt folgende kleine Anfrage vor:

Ist dem Senat bekannt, daß in den Vorortzügen zwischen Danzig und Jopopot Wagen mit nur polnischen Aufschriften verkehren? Ist der Senat bereit, die Beseitigung dieses mit der Entscheidung des Herrn Oberkommissars vom 5. September 1921 nicht vereinbaren Zustandes herbeizuführen? Fälliger Betriebsunfall. Auf der Danziger Werft stürzte Sonnabend vormittag der Helfer Wilhelm Sawacki, wohnhaft Odra an der Motilau von der Stellage in den Schiffsraum. Infolge Schädelbruches war er sofort tot. Der Verunglückte war verheiratet.

Nach 12jährigem Verschollensein hat das Amtsgericht den Sandlungsgeliffen Walther Richard Amort, geboren am 18. Mai 1880 zu Danzig, der sich am 30. September 1910 in New-York vom Dampfer „Deike Rickmers“ entfernt hat und seitdem verschollen ist, für tot erklärt.

Ein Schreckenshieb. Die Baltische Zuckerraffinerie gibt bekannt, daß alle Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen als striktlos entlassen gelten. Die Entlassungspapiere sollen mit der Restlösung verabsolgt werden. Wie uns mitgeteilt wird, finden heute morgen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsleitern und der betreffenden Firma statt.

Abbau auf eigene Rechnung. Durch die Schutzpolizei wurden der Arbeiter Hoffmann und der Arbeiter Marwinowski festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Sie hatten von den Baracken am Auswandererlager Tropp verschleierte Fenster herausgehängt und aus anderen ca. 60 Scheiben im Werte von 3500 Mark herausgenommen. Eine bei Hoffmann vorgenommene Hausdurchsuchung brachte noch nachstehende Gegenstände zutage: 1 Zentner Roggen, 20 Pfund Bohnen, 2 Stück Feder (Wert 250 Mk.), 6 Meter Sackleinwand.

Wirtschaftsbeihilfe für Angestellte. Den Gewerkschaften ist es gelungen, auf dem Verhandlungswege für die Angestellten der Danziger Aktien-Bierbrauerei eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe eines Monatsgehältes für die Monate April-Mai mit der Direktion abzuschließen.

Eine Arbeitsentlassung in den Eisenbahnerbetrieben drohte am Sonnabend. Die polnische Staatsbahndirektion beabsichtigte, eine Anzahl deutscher Arbeiter zu entlassen und dafür Arbeiter polnischer Nationalität, die aus anderen Betrieben herangezogen waren, einzustellen.

Beim Bekanntwerden dieses Planes entstand unter der Arbeiterschaft in den Eisenbahnerbetrieben selbstverständlich eine große Erregung. Die Arbeiter drohten mit sofortiger Arbeitsunterbrechung, wenn die Maßnahmen nicht rückgängig gemacht werden. Es wurde verlangt, daß nur Arbeitslosgen, nicht aber Arbeiter aus anderen Betrieben eingestellt werden. Durch Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsführern und der Eisenbahnverwaltung wurde erreicht, daß von der Entlassung polnischer Arbeiter vorläufig Abstand genommen wird. Die Arbeiterschaft erklärte sich mit diesem Verhandlungsergebnis einverstanden.

Strassee Milchpreisüberhöhung. Der Kaiserliche Hofling in Glinde hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Milchpreisüberhöhung zu verantworten. Der Höchstpreis für den Liter Milch betrug frei Danzig für den Erzeuger, 2,00 Mark. Der Angeklagte nahm aber 2,25 Mark. Da er große Milchlieferungen hatte, erhielt er einen Strafbescheid über zwei Wochen Gefängnis und 50000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte legte Einspruch ein und machte geltend, daß er nicht Erzeuger sei sondern Großhändler und als solcher könne er 1,50 Mk. nehmen. Er selber zahlte an die Erzeuger 2,80 Mark und sei Pächter einer Kaserne der Erzeuger. Das Gericht trat dieser merkwürdigen Auffassung bei und sprach den Angeklagten frei. Wenn die Höchstpreisbestimmungen in dieser Weise umgangen und durchbrochen werden können, ist es allerdings kein Wunder, daß sie unwirksam bleiben. Der Höchstpreis war damals auf 2,00 Mk. festgesetzt, um den Händlern in der Stadt die Abgabe der Milch für 2,50 Mark zu ermöglichen. Wenn sich der Kaiserliche Hofling als Milchhändler einschob und die Milch um 20 Pfa. verteuerte, so war es den städtischen Händlern sicherlich nicht möglich, die Milch zum festgesetzten Kleinverkaufspreise abzugeben. Dem Angeklagten, als Vertreter der Erzeuger, mußte der allgemein als Erzeugerpreis festgesetzte Höchstpreis selbstverständlich ebenfalls gelten, wenn die Höchstpreisfestsetzung überhaupt den Sinn haben sollte, die Milchversorgung der Bevölkerung zu erträglichen Preisen sicherzustellen. Die außerordentliche Erhöhung der Höchstpreise für durchaus überflüssige Zwischenhändler ist unhaltbar und bedeutet die gesetzliche Sanktion des Kettenhandels. Bei solchen Urteilen ist es kein Wunder, daß der Wucher von Tag zu Tag schlimmer wütet.

Streik-Sammlungen. Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hat für den Streik in der Waggonfabrik folgende Beträge erhalten: Zentralverband der Angestellten (Kasino zu Jopopot) 3770 Mk., Bauarbeiter 2880,50 Mk., Bäcker und Konditoren 145,85 Mk., Brauerer und Mühlenarbeiter 100 Mk., Buchdrucker 3446,70 Mk., Buchbinder 190 Mk., Verkleidungsarbeiter 400 Mk., Dachdecker 130 Mk., Eisenbahner 695 Mk., Fabrikarbeiter 471 Mark, Friseur 50 Mk., Fleischer 248 Mk., Film- und Kinoangestellte 50,50 Mk., Gemeinde- und Staatsarbeiter 940,50 Mark, Kupferschmiede 437 Mk., graphische Hilfsarbeiter 200 Mk., Hotelangestellte 270 Mk., Metallarbeiter 2047 Mk., Maschinisten und Selzer 104 Mk., Maler 309 Mk., Steinbruder und Lithographen 98 Mk., Sattler und Tapezierer 832 Mk., Töpfer 102 Mk., Transportarbeiter 519,50 Mk., Glasarbeiter 418 Mk., Zimmerer 406 Mk.; in Summa: 19 815,05 Mark. Allen Spendern besten Dank! Die noch ausstehenden leeren Listen müssen dem Bundesbureau zurückgegeben werden. J. A. P. Kłosowski.

Streik Danzig verabschiedet sich von Danzig vor ihrer Amerikareise mit einem Wiederabend Anfang Juni. Den Kartenverkauf besorgt wieder die Buchhandlung John und Rosenbergs, Klosternmarkt 18.

Der internationale Kritikerverband „Sicher wie Gold“ veranstaltete am Sonnabend in den Räumen des Wilhelm-Theaters einen humoristischen Familienabend, der gut besucht war. Aus der Fülle des Programms, dessen musikalische Ausgestaltung die Schupfapelle, unter Leitung des Obermusikmeisters Stiebert, besorgte, verdient die Sängerin Dissy Marton May und der Sänger Behre besondere Würdigung. Arthur Neumann und Willy Kiedel stellten mit ihrer jährlichen Komik große Anforderungen an das Zwerchfell der Besucher. Auf dem Campophon und Gamelan ist Bandu Dapsang ein Künstler allerersten Ranges und erteilte mit seinen Darbietungen reichen Beifall. Ein lustiger Charakter aus dem Studentenleben in der Ehrenpräses Dinsie die Hauptrolle spielte, sorgte ebenfalls für viel Heiterkeit. Tombola, Preisstichehen und Tanz hielten die Gäste bis zum Morgen in bester Stimmung.

Polizeibericht vom 7. und 8. Mai 1922. Festgenommen: 42 Personen, darunter 15 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Heberfallens, 5 wegen Zechprellerei, 1 wegen Vergehens gegen § 284 St.G.B., 2 wegen Passantenbelästigung, 1 wegen Bettelens, 12 in Polizeihast; obdachlos: 3 Personen.

Standesamt vom 8. Mai 1922.

Todesfälle. Witwe Bertha Gull geb. Goldweid, 68 J. 5 Mon. — Hospitalkin Emilie Braunsdorf, 74 J. 8 Mon. — Polizeiwachtmeister a. D. und Ritter a. D. Gustav Hopp, 59 J. 7 Mon. — Frau Martha Bieman geb. Gebrke, 53 J. 5 Mon. — Privatier Johannes Dettlaff, 68 J. 5 Mon. — Frau Renate Prohl geb. Götz, 66 J. 1 Mon. — Kaufmann Emil Nagrobel, 49 J. 7 Mon. — E. S. Schneiders Bernhard Hoppe 18 Tage. — Hausmädchen Anna Bormann, 41 J. 8 Mon. — Frau Lueta Schroeder geb. Krupke, 27 J. 3 Mon. — Frau Juliana Wegowski geb. Formella, 62 J. 4 Mon. — Malermeister August Manske, 70 J. 11 Mon.

Ausnahmsweise erscheint unsere heutige Ausgabe nur in einem vierseitigen Umfang.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

| | | | |
|-------------------|-----------|------------|------|
| Polnische Mark: | 7,35 - 37 | am Vortage | 7,10 |
| Amer. Dollar : | 295 | " " | 284 |
| Englisches Pfund: | 1310 | " " | 1260 |

Wichtige Mitteilung für alle Leser der „Volksstimme“.

Jeder Leser der „Volksstimme“ kann in unserer Buchhandlung oder bei dem Boten der „Volksstimme“ die hochinteressante Monatschrift „Welt und Wissen“ bestellen. „Welt und Wissen“ wirkt eine ganze Bibliothek, denn sie bringt, hochinteressant und volkshilflich geschrieben, die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild.

Jedes Fest, reich illustriert, mit Umschlag, 36 Seiten stark, bringt 12 bis 20 Artikel von ersten Fachleuten, z. B.: Die Geschwindigkeit der Gedanken — Der Wille und dessen Gymnastik — Die Fernphotographie — Das Weltgebäude im Altertum — Vom Sterben der Seen — Sappens- und Wästenvölker — Das Kleintierleben — Hypnotismus und Suggestion — Wie man das Umfassen leben beobachtet — Der Mensch vor 100000 Jahren — Das Leben unter Wasser — Ist der Weltentraum

unendlich? — Sind Gedanken übertragbar? — Das Innere der Erde — Unterirdische Flüsse — Drahtlose Telephonie — Die Eiszeit in Norddeutschland — Künstliche Nahrungsmittel — Sitten und Gebräuche im Orient, usw. Um zu ermöglichen, daß jeder Leser hierauf abonnieren kann, wurde der Preis so billig gestellt. Kein Leser der „Volksstimme“ veräume, „Welt und Wissen“ sofort zu bestellen.

Bestellschein.

Ausfüllen und an die Buchhandlung Volksstimme, Danzig, Am Spandhaus 6 einpenden oder dem Boten der „Volksstimme“ mitgeben.

Ich bestelle hiermit bis Abbestellung von mir erfolgt, „Welt und Wissen“, jeden Monat ein Heft zum Preise von 3 M.

Name
Dort. Straße, Nr.

Filmjau.

U. K. K. Der dreiwöchentliche Spielplan zeigt in dem Film „Der Polizeibeamte mit der vieren Hand“ einen neuen Filmstar. Die wichtigste „Person“ in dem Film wird von dem Schimpanse namens Kapitän Nad dargestellt. Dieser ist von seinem Herrn abgerichtet worden, die vorliegenden Diebstahle auszuführen. Ein Drama „Die Nacht vor dem Leben“ behandelt die heute in den verschiedensten Kreisen so verbreitete Spekulationslust. Ein zweifelhafte Schauspiel „Wie man Männer jagt“ vervollständigt den Spielplan.

Dr. Mabius. Das Ullbild-Theater Langenmarkt bringt jetzt den ersten Teil des Films Dr. Mabius, der vor kurzem in der Berliner Musiktheater „Momon“ erschien. Der Titelheld ist ein genialer Spieler, der in verschiedenen Rollen auftritt. Der Film bringt einen Auschnitt aus dem Leben unserer Zeit. Der Auschnitt ist allerdings sehr beschränkt, es wird vornehmlich das Leben der Spieler, Spieler und Nichtspieler vor Augen geführt. Rollenleude und Opponenten spielen im Film eine Rolle. Die Regie hat expressiv gearbeitet und dadurch packende Strahlbilder aus dem Nachleben einer Großstadt erzielt. Der ein Freund besserer Filmkennntnisse und Abenteurer ist, wird in dem Film reichlich auf seine Kosten kommen.

Generaltheater. Der Film „Die Soz von Montmartre“ spielt in französischer Lebenswelt und zeigt das Schicksal einer Gräfin, die in Glanz und Luxus doch erkennen muß, daß ein armes, aber treues Dienstmädchen wertvoller ist, als all der Reichtum. — In demselben Programm läuft der Film „Der Ruf der See“. Hier verkörpert Henry Vortin mit großer Geschicklichkeit ein leichtlebige, flatterhaftes Wesen, das, durch Schicksalsschläge gekütert, zum Opferbraten, hingebend Weib wird.

Operntheater. Nach der Oper „Carmen“ bearbeitet jetzt ein sehr packendes Drama, in der die raffige und temperamentvolle Pola Negri die Hauptrolle spielt. Im Film stehen der heroischen Ausgestaltung der bewegten Handlung keine Schwierigkeiten entgegen, so daß alles das, was auf der Bühne nur seine Andeutung findet, hier zur Wiedererlebtheit kommt, so z. B. der Kampf der Schmuggler mit der Soldateska und der Stierkampf. Doch leider muß man auf das Beste, den vollen künstlerischen Genuß der raffigen Musik verzichten. Die Tragödie „Der tanzende Tor“ mit Waldemar Holander ist auch diesmal durch das eindrucksvolle Spiel und gute Gesangsleistungen von harter Wirkung.

Operntheater. Wurde in dem 1. Teile des Stillsfilms „Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels“ der Mädchenhandel scharf beleuchtet, so wird in dem 2. Teile „Durch Schiffsbrüche zum Strande“ mehr das Treiben gewissenloser Spekulanten gezeichnet. Die Handlung spielte in Italien. Die Aufnahmen waren phantastisch originell. — Der 2. Teil von „Alas, der Gewaltige“ schloß mehr die artistischen Leistungen des Hauptdarstellers Mario Aulonia in den Vordergrund, wie überhaupt die ganze Darstellung auf diesen Schauspieler aufgebaut ist.

Apollon-Theater. Schöne Ausnahmen mexikanischer Landschaften bringt der Film: „Der Feuerturm von Lafajette“, der außerdem die Leiden der dort hin deportierten Sträflinge und ihre vergeblichen Fluchtversuche veranschaulicht. Einen eigenartigen Inhalt hat der Film „Drei Nächte“, indem ein Eindringler, dem drei Tage lang ungeheure Summen zur Verfügung stehen, durch das Spiel mit Geld am Wahnsinn getrieben wird, weil er mit dem Geld nichts anfangen weiß.

Aus dem Osten.

Stolz. Religiöser Wahnsinn. Seit einigen Jahren besteht in Jannow eine religiöse Sekte, welche früher an Sonntagen Gebetsübungen abhielt. In der letzten Zeit fanden die Übungen jedoch an jedem Abend statt und dauerten bis 2 Uhr morgens. Jetzt erreichte der Unsinn seinen Höhepunkt. Der Leiter der Sekte ließ abends gegen 10 Uhr

den Versatz verbreiten, um wäre eine Verhinderung gekommen, daß der Heiland um 9 Uhr am anderen Morgen auf einer Wolke nach Jannow fliehe und seine Gemeinde mit in den Himmel nehmen würde. Die Mitglieder der Gemeinde wurden aus den Betten geholt und nach dem Versammlungsort bei dem Gemeindevorsteher geholt. Die jungen Mädchen schwebten mit weißen Kleidern um. Während der ganzen Nacht dauerte der Aufbruch. Morgens mußte dann polizeilich eingeschritten werden. Der Hauptverbreiter wurde in Schutzhaft genommen. Seine Ueberführung in eine Irrenanstalt ist inzwischen erfolgt.

Waffenbesitz. 50 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Seit einigen Tagen liegen in der Stadt über 50 Personen schwer erkrankt an Fleischvergiftung danieder. Alle hatten von bei zwei fleischverarbeitenden Geschäften Fleisch oder Wurst gekauft. Als erstes Opfer der Vergiftung starb der 19jährige Landwirt Wilhelm Wiltz.

Stettin. Die Bedingungen der Vulcan-Direktion abgelehnt. Von den 547 Abstimmenden entschieden sich gegen Annahme der Bedingungen 527, für Aufnahme der Arbeit stimmten 115 und ungültig waren 5 Stimmen.

Rüdigberg. Beleidigung durch die Presse. Der Untersuchungsrichter Waldmann schloß sich durch einen Artikel der unabhängigen „Freiheit“, der unter der Überschrift „Schwer freigelassen, Paul Seidler verhaftet“, erschienen war, beleidigt und stellte Strafantrag gegen den Redakteur Reinhold Heibiger. Wie die Anklage annimmt, soll in dem Artikel Waldmann zum Vorwurf gemacht sein: Wiltz im Amt wegen der späteren Vernehmung des Sch., ferner Freilichtberaubung, weil Sch. in Haft behalten worden sei, obwohl die Gegenstandslosigkeit des Haftbefehls Herrn Waldmann hätte bekannt sein sollen, dann Verschlebung einer anderen Anschuldigung lediglich zu dem Zweck, Sch. länger in Haft behalten zu können und endlich ungebührliches Verhalten gegen Sch. und Frauen, die Herrn Waldmann zwecks Einholung der Genehmigung zum Sprechen mit ihnen im Gefängnis befindlichen Männern angelächelt haben. — Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 3000 Mark. Das Gericht kam zur Beurteilung. Wenn in dem Artikel nur von einem ungebührlichen Verhalten des Herrn Waldmann die Rede gewesen wäre, dann wäre, hieß es in der Urteilsbegründung, wohl kaum eine Anklage erhoben worden. Aber die weiteren Vorwürfe seien sehr schwere Beleidigungen. Sch. und die beiden Frauen mögen von der Richtigkeit ihrer Aussagen überzeugt sein. Es stehe hier die Anklage gegen Waldmann, und da sei die Anklage der Entlastungszeugen gegenüber der Anklage des Zeugen Waldmann geringer zu bewerten. Wegen der Schwere der Beleidigung habe das Gericht Gefängnisstrafe festgesetzt, die auf eine Woche bemessen sei. — Ein echt ostpreussisches Urteil gegenüber einem bisher unbestraften Journalisten.

Aus aller Welt.

Die schnellste Fahrt über den Ozean. Einen neuen Schnelligkeitsrekord hat der Cunard-Dampfer „Mauretania“ bei seiner letzten Fahrt von Newyork nach Southampton aufgestellt, indem er die Reise in 5 Tagen, 8 Stunden und 56 Minuten zurücklegte. Trotz der Wetterveränderungen arbeiteten die Maschinen ziemlich gleichmäßig. Die Passagiere waren nur 4 Tage ohne Land. Die Durchschnittschnelligkeit der „Mauretania“ belief sich auf 25,14 Knoten; damit wird der Weltchnelligkeitsrekord von vor dem Kriege mit 23,80 Knoten beinahe erreicht. Auf einer Strecke der Fahrt aber erreichte das Schiff eine Schnelligkeit von 27 1/2 Knoten und stellte damit einen neuen Rekord auf.

Ein neues Monte Carlo. In Newyork hat sich ein Syndikat gebildet, das eine der Klüfte von Florida vorgelagerte Insel aus der Gruppe der Bahamainseln erwerben will, um

ein neues Monte Carlo darauf zu errichten. Um aus dem alkoholischen Bedarf der Besucher gerecht zu werden, sollen Branntwein und Brennereien größten Stills angelegt werden. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß der Anstrom von Besuchern aus dem tropischen Amerika gewaltig sein wird. Ein regelmäßiger Schiffsdienst soll den Verkehr zwischen den großen amerikanischen Ostküsten und dem neuen Monte Carlo vermitteln.

30 Häuser eingestürzt. Aus Rom wird gemeldet: In der Stadt Carato in der Provinz Bari ist gestern ein Block von 30 Häusern infolge Unterwässerung des Bodens eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da die Katastrophe vorausgesehen war. Der Präfekt hat Truppen mit Zelten zur Unterbringung der Obdachlosen abgefordert.

Tod durch die Straßenbahn. Der Wäschereibesitzer Rudolf Weichardt aus Köpenick bei Berlin wollte von einem Triebwagen der Straßenbahn springen. Er kam dabei zu Fall, geriet unter den Anhänger und wurde etwa fünfzig Meter weit mitgeschleift. Als man den Verunglückten unter den Rädern hervorzog, war er bereits tot.

Handwerk. In Kallam wurde der Schneidemeister Karl Blum vor seinem Bette, nur mit einem Hemd bekleidet, tot aufgefunden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß Blum durch einen Herzstoß getötet worden ist. Der Mörder hatte es wahrscheinlich auf den Haub der bei dem Getöteten lagernden Stoffe abgesehen, hob ein Vorderfenster aus und gelangte in ein neben dem Schlafzimmer liegendes Zimmer. Durch das Geräusch aufgeweckt, stand Blum auf, in welchem Augenblick ihn der Eindringler erschloß. Bei dem Anblick der Leiche ist der Mörder dann geflüchtet, ohne daß er sein Handvorbereiten ausführte.

Veranstaltungen-Anzeiger

- Arbeiter-Jugend, Danzig.**
Heute, Montag, keine Funktionstätigkeit.
- Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter:**
Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, bei Reimann, Fischmarkt 6: Unterkasseneröffnung. Anschließend: Vorstandssitzung.
- Verband der Kriegsbekämpften:**
Montag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Petrichule: Generalversammlung.



Wasserstandsnotizen am 8. Mai 1922.

| | 5.5. | 6.5. | | |
|----------|--------|--------|------------------|---------------|
| Zornhaff | + 1,50 | + 1,40 | Kurzbrack | + 1,45 + 1,47 |
| | 5.5. | 6.5. | Montauerpfte | + 0,95 + 0,94 |
| Warshau | + 1,48 | + 1,50 | Piechel | + 0,90 + 0,90 |
| | 5.5. | 6.5. | Dirschau | + 1,10 + 1,08 |
| Plock | + 1,06 | + 1,05 | Einlage | + 2,04 + 2,08 |
| | 7.5. | 8.5. | Schlewenhorst | + 2,20 + 2,28 |
| Thorn | + 1,13 | + 1,14 | Rogat: | |
| Yordon | + 0,98 | + 1,03 | Schönau D. P. | + 6,69 + 6,68 |
| Culm | + 0,91 | + 0,99 | Galgenberg D. P. | + 4,62 |
| Braubenz | + 1,11 | + 1,60 | Neuhofersbush | + 2,00 |
| | | | Anwachs | + 2,00 |

Verantwortlich für Politik Ernst Boops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Dltwa. — Druck von J. Wehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Montag, den 8. Mai, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1.
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten. Musik von Leo Fall. In Szene gesetzt von Erich Sterneck. Musikalische Leitung Ludwig Schöhl. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1. Zum letzten Male. Friedrich der Große. Ein Schauspiel in 2 Teilen. 1. Teil: Der Kronprinz. Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1. Liebe und Trompetenblasen. Lustspiel.
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2. Neu studiert. Die Hochzeit des Figaro. Oper.
Freitag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten B 2. Carmen.

Wilhelm-Theater

vereint mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann
Heute, Montag, den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr

„Wiener Blut“

Mittwoch, den 10. Mai „Wiener Blut“
Vorverkauf im Wirtshaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. 16195

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz
Schraubstock (6579)
1/2 H. Eingeb. mit Preis u. 3 65 a. d. Exped. d. 3tg.

Anfertigung sämtlicher
DRUCKSACHEN
Ingeschmackvoller und sauberer Ausstattung
Massenaufgaben
in kürzester Zeit zu billigsten Preisen
Kataloge • Broschüren
Zeitschriften • Bücher
Buchhandlung
Sozialistische Literatur in größter Auswahl
Danziger Volksstimme
Fernsprecher 3290 Am Spendhaus 6 Fernsprecher 720

HAARNISSE für Sowjet-Rußland

Kopfungziefer — Brut — Kopt-Nisse entfernt garantiert in 3 Stunden restlos
NISSKA D. R. G. M. Der Wunderkamm
Verkauf u. Aufklärung: Drogerie am Domplatz, Junkergasse 12, an der Markthalle. Fernruf 3770. 16506
offerieren Kaffee, Reis, Mehl, amerik. Speck und Schmalz, sowie in- und ausländische Meiereiprodukte
Lozo und Schwimmbad. (6586)
Langelandskorn G. m. b. H.,
Telephon 1678, 1708, 3256.

Leinöl- und Firnisfässer
leere, gef. Angeb. m. Preis u. 3 67 a. d. Exped. d. 3tg. (6581)

Zur Saat

offerieren
ab Speicher „Der Rothe“, Hopfengasse 114
Frühe Rosen, Kaiserkrone
Julianieren (Salat-Kartoffeln, hervorragend fallend)
Thiels Frühe der Frühesten
Thiels Graf Dohna
Industrie, anerkannt I. Nachbau
Industrie, mehrjährig. Nachbau
Landw. Großhandels-Gesellschaft m. b. H.,
Danzig, Krebsmarkt (6585)
Telefon Nr. 3198—3203, 3491—3494.

But möbliert. Zimmer

(mit auch ohne Pension) odn jung. Mann z. mieten gesucht. Angeb. unter W an die Exped. d. Bl. (+)
2 leere oder 1 möbliert. Zimmer
vom 15.5. mit Küchenanteil von jungem Ehepaar gef. Angeb. mit Preis unt. 3 520 an die Exped. d. Bl. (+)
Volkspflege,
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Polkenverfall.
G ü n t i g e r Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Zither,

3/4, fast neu, zu verkauf. Ohra, Schulstraße 2. (+)

Blei, Zinn u. Antimon

Haare
kauft zu höchstem Preis
Robert Kleefeld,
Haarhandl., Breitgasse 6.
kauft in jeder Menge
Danziger Volksstimme,
Am Spendhaus 3.